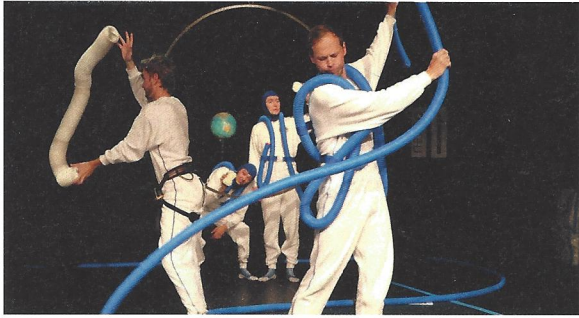


Theater



Endliche Weite

»INTO OUTER SPACE« IM THEATER MARABU

Space is the Place...«, rief einst der große Jazzmusiker und Afrofuturist Sun Ra. Und die Band Ja Panik! sang jüngst fröhlich weiter: »...der die Flüchtigen liebt.« Allerdings ist der Aufbruch zu den Sternen in die Jahre gekommen. Die große Utopie von den unendlichen Welten hat zwar fiktional die Geister bewegt, aber der Mensch selbst ist bislang nicht ›hinterm Mond‹ herausgekommen. Vom imaginierten Fluchtraum Weltall ist, realistisch betrachtet, nichts übriggeblieben. Und so fällt auch aus dem schier endlosen Universum der Blick zurück auf diese kleine zerbrechliche Kugel namens Erde und das selbstbewusste Tier, das sich darauf rücksichtslos zu schaffen macht.

Das Junge Ensemble unter der Regie von Tina Jücker und Claus Overkamp dringt in der aktuellen Produktion »Into Outer Space« in so naheliegende wie schwerwiegende Fragekonstellationen

vor. Schon Stanislaw Lem hat sciencefictionmäßig den Menschen im All vor allem sich selbst begegnen lassen. Die Komik dieser Begegnung ungleicher Art liegt auf der Hand und fasziniert auch das Ensemble auf der internationalen Raumstation im Theater Marabu.

Auf Rollbrettern schwerelos

Vom Start weg beherrscht das abgrundtief und banal Menschliche eine so kurzweilige wie turbulente Produktion der jungen Schauspielerinnen und Schauspieler. Tagebucheinträge und Erinnerungen von Astronauten auf dem Weg zum und aus dem All kreisen genauso um das

Wunder des Lebens wie um die verflixte menschliche Unzulänglichkeit.

Doch so stark und komisch diese Text-Collagen sind, die Inszenierung setzt allem voran auf starke Choreografien und szenische Bilder. Auf Rollbrettern bäuchlings liegend, schweben die Schauspielerinnen und Schauspieler über die Bühne und vollführen ein schwereloses Raumstationsballett. Völlig losgelöst vom theatralen Ernst sind auch die phänomenalen Putzeinlagen des Ensembles. Slapstick und skurrile Situationskomik wird an imaginären Stationsfenstern und mit wildgewordenen Staubsaugern wunderbar zelebriert.

In dieser wunderbaren Welt der Schwerelosigkeit aber bricht sich das sozial schwierige Wesen Mensch unvermeidlich Bahn. Bald schon gerät sich das Astronautenensemble in die Haare, streitet um Kleinigkeiten und Banalitäten oder offen-

bart die ewig gleichen Ressentiments. Und bei einem Außeneinsatz kommt es denn auch beinahe zum Showdown.

Dieses Wechselbad aus schaurigschöner Komik und existentiellem Nonsense macht die Inszenierung so unterhaltsam wie dringend nachdenklich. Auf dem kleinen Außenposten im Himmel ist es mit der internationalen Menschlichkeit nicht anders bestellt als auf Erden. Allerdings gehen die Kanonen letztendlich doch nicht los. Vielmehr überwältigt der Anblick des unermesslichen Raums, der aber den Fokus der Raumfahrt und der Inszenierung gleichermaßen auf die Bestände des Menschen zurückwirft, mit denen zu rechnen ist.

Das kleine Nichts Mensch

Nicht die unendlichen Weiten, sondern die Zerbrechlichkeit der eigenen Lebenswelt ist es, die den Astronauten vor Augen steht. Und so gerät denn auch die Landung für das Ensemble zu einem freien Fall ins (unbewusste) Ärgernis, dass der Mensch selbst die größte Bedrohung für die Erde ist.

In einer multimedialen Supernova von Ton- und Bildschnipseln aus der menschlichen Historie gähnt das verhängnisvolle schwarze Loch der Erkenntnis: Nicht nur ist der Mensch ein kleines Nichts und sein Horizont grausam beschränkt. Nein, das selbstbewusste Tier ist vielleicht das einzige Geschöpf, auf das Erde wie Kosmos gleichermaßen getrost verzichten könnten.

Und so kreisen Sterne und Gedanken am Ende einer rasanten Odyssee ins Weltall um einen unwahrscheinlichen Stecknadelkopf, dessen endliche Weite auch der menschlichen Hybris schnellstens dämmern sollte. Wenn die menschliche Spezies schon auf der Erde nicht zurechtkommt, hilft ihr auch das All nicht weiter. (CHRISTOPH PIERSCHKE)

Die nächsten Aufführungen: 4. und 5. Oktober 2018. Infos und Karten: (0228) 433 97 59 oder www.theater-marabu.de